

*Hört auf mich, ihr Inseln, merkt auf, ihr Völker in der Ferne! Der Herr hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt.*

*Er machte meinen Mund zu einem scharfen Schwert, er verbarg mich im Schatten seiner Hand. Er machte mich zum spitzen Pfeil und steckte mich in seinen Köcher.*

*Er sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will.*

*Ich aber sagte: Vergeblich habe ich mich bemüht, habe meine Kraft umsonst und nutzlos vertan. Aber mein Recht liegt beim Herrn und mein Lohn bei meinem Gott.*

*Jetzt aber hat der Herr gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht gemacht hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammle. So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt, und mein Gott war meine Stärke.*

*Und er sagte: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht für die Völker; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.*

*Buch Jesaja, 49, 1-6 (Einheitsübersetzung)*

Heute lesen wir in der Lesung das zweite Leid vom Gottesknecht. Wir lesen dies traditionell auf Jesus bezogen. Was geschieht aber, wenn ich es auf mich selber bezogen lese? Ich soll als Christ ja immerhin auch Jesu Botschaft in die Welt bringen.

Auch ich darf darauf vertrauen, dass Gott mich kennt. Von Kindes Beinen an, ja schon im Mutterleib.

Und auch ich kenne oft die Vergeblichkeit meiner Bemühungen, gerade wenn es darum geht, Gottes Wort in meiner Welt zu leben und den Menschen von meinem Glauben zu erzählen. Wie viele Eltern leiden daran, dass die Kinder den Glauben nicht so übernehmen, wie sie ihn vorleben. Wie viele Menschen engagieren sich, um die Welt heller zu machen und der Erfolg lässt sich kaum sehen?

Und dennoch hält Gott an mir fest. Er spricht zu mir und wird mir dadurch zur Kraftquelle. Er sag mir: Du musst es nicht alleine tun und nicht nur aus dir heraus. „**Ich** mache dich zum Licht für die Völker.“ Das ist für mich Anspruch und Entlastung zugleich.